König Ruprecht und die Luxemburger bis zu seiner Rückkehr aus Italien.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Karl Weiss

aus Reichthal in Schl.

Halle a. S.
Druck von Wischan & Burkhardt.
1905.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546028_0157

Meinen Eltern.

Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Lindner, meinem hochverehrten Lehrer, gebührt hier in erster Linie der herzlichste Dank. Denn ihm verdanke ich nicht nur die Anregung zu dieser Abhandlung, sondern auch die lebhafteste Beihilfe in der Ausführung derselben.

„Wir sind gewöhnt, Ruprecht als vollgültigen König und mit dem Beginn seiner Regierung die Wenzels als abgetan zu betrachten, aber das ist nicht richtig, weil Ruprecht auch in seiner besten Zeit nur in einem beschränkten Teile Deutschlands wirklich königliche Rechte ausübte.“ [1]) Wie wahr dieser Ausspruch ist, soll die Klarlegung des Verhältnisses Ruprechts zu den Luxemburgern zeigen.

Es war am 20. August 1400 an einem Freitage morgens gegen neun Uhr, als König Wenzel vor den Toren von Lahnstein von den vier Kurfürsten Erzbischof Johann II. von Mainz, Erzbischof Friedrich III. von Cöln, Erzbischof Werner von Trier und Ruprecht von der Pfalz seines Thrones für verlustig erklärt wurde. Vor aller Welt sprachen sie öffentlich aus, was sie im Geheimen beschlossen hatten. Der Erzbischof Johann von Mainz als Vorsitzender des Gerichts verkündete Wenzels Absetzung.[2]) Am folgenden Tage fuhren die Kurfürsten über den Rhein nach Rhense hinüber, und die drei Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier erwählten den Pfalzgrafen Ruprecht III., der seine eigene Stimme dem Erzbischof von Mainz übertragen hatte, zum römischen König und zukünftigen Kaiser.

Die Absetzung des Königs Wenzel hat die Feder der Geschichtsschreiber und Juristen reichlich in Bewegung gesetzt und die verschiedenste Beurteilung gefunden. Der Geschichtsschreiber Wenzels urteilt darüber:

„Die Kurfürsten konnten sich zur Vornahme der Absetzung für berechtigt halten. Doch kann wohl kein Zweifel

---

[1]) Lindner, Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern. Stuttgart 1893. S. 269.

[2]) Reichstagsakten III, No. 204 u. 205.

darüber bestehen, daß die Absetzung eines Königs auch damals alles Rechtes entbehrte, und die Kurfürsten selbst sich dessen voll bewußt waren, daß ihr ganzes Verfahren rechtlos sei.[1]) Die Kurfürsten hielten den Zeitpunkt der Absetzung für geeignet, während er in der Tat schlecht gewählt war. Auch beteiligten sich nicht sämtliche Kurfürsten an der Absetzung. Es war also eine Spaltung zu erwarten, und sie ist in der Tat eingetreten. Sie war entschieden schlimmer als das Regiment eines untätigen Königs. Die Kurfürsten wollten eine Besserung der öffentlichen Zustände schaffen, aber es war noch abzuwarten, ob ihnen dies gelingen werde. Es hing alles davon ab, ob sich der neue König gegen den alten stellen und behaupten konnte und demnach, was für Gegenmaßregeln Wenzel mit seinem ganzen Geschlecht der Luxemburger gegen Ruprecht treffen werde."

Da Wenzel keine Kinder hatte, faßte er seinen jüngeren Bruder, König Sigmund von Ungarn, schon für die Nachfolge in Böhmen und wohl auch im deutschen Königtum ins Auge. Im März 1396 schloß er mit Wenzel einen gegenseitigen Erbvertrag und ließ sich von ihm zum Generalvikar ernennen.[2]) Doch der Zug gegen die Türken, der mit der Niederlage bei Nikopolis endete, nahm Sigmund zunächst in Anspruch. Indessen schon vor der Absetzung Wenzels sollte Sigmund seine Würde als Generalvikar aufnehmen. Wenzel schrieb am 15. Juni 1400 an den Papst Bonifacius IX., er schicke ihm seinen Bruder Sigmund, mit voller Macht über Kirche und Reich zu verhandeln.[3])

---

[1]) Lindner, Geschichte des Deutschen Reiches unter König Wenzel II., 430—443. Braunschweig 1880.

[2]) Pelzel II, Urk. 10 Nr. 124. Vergl. Lindner, Gesch. des Deutschen Reiches unter K. Wenzel II, S. 222 u. 193.

[3]) Pelzel, König Wenzel II., S. 61. „Imminentibus nobis et imperio sacro Romano variis negotiorum gravitatibus, quibus per totius imperii monarchiam ubique personaliter intendere non valeamus." 15. Juni 1400 f.

Inzwischen war die Absetzung Wenzels erfolgt. Er hielt sich auf seinem Schloß in Bettlern bei Prag auf, als am 30. August 1400 ein Frankfurter Bote ihm die Nachricht von seiner Absetzung brachte. Gewaltig brauste Wenzel auf und schwur bei St. Wenzel, er wolle Ruprecht tot stechen oder dieser müsse ihn tot stechen. Auch Markgraf Jost von Mähren, der gerade bei Wenzel zugegen war, beteuerte, diesen dem luxemburgischen Hause angetanen Schimpf zu rächen oder er wolle kein Haar in seinem Barte behalten.[1]) So furchtbar auch dieser Schwur Wenzels klang, so wenig vermochte der König diese Rachepläne in die Tat umzusetzen, obwohl es ihm anfangs an Willen nicht gebrach. Er sandte an seinen Bruder Sigmund nach Leutomischel[2]) und bat ihn um Hilfe. Auch schrieb er an den Markgraf Procop von Mähren, an die polnischen Fürsten, an die Landesherren von Böhmen, „daß sie zu ihm kommen und ihm auch beigestehen". In einem anderen Schreiben[3]) (Prag, 1. Sept. 1400) heißt es, Wenzel sei persönlich zu seinem Bruder geritten und habe seinen Vetter, den Markgrafen Jost von Mähren, zum Markgrafen Wilhelm von Meißen gesandt. Den Hofgerichtsschreiber Johannes Kircheim und Wilhelm Frauwenberger schickte Wenzel zu den schwäbischen und den anderen oberen Städten[4]), zu den Herzogen von Österreich, vor allem zum Herzog von Mailand. Seinen Schenken Dietrich Kraa[5]) schickte er zu dem Herzog von Geldern und in die Niederlande. Auch an den Papst Bonifacius entsandte er Boten mit der Bitte, den neuen König nicht zu bestätigen. Er flehte seinen Bruder an[6]), daß dieser sich wenigstens zu einer Unterredung mit Wenzel in

[1]) Jost in Prag am 24. August 1400. Riedel, Cod. d. Brand. I, 12. u. R. III, Nr. 243.

[2]) R. III, Nr. 246.

[3]) R. III, Nr. 244, vergl. Anmerkung daselbst; u. IV. Nr. 122.

[4]) R. III, Nr. 244.

[5]) R. III, S. 300. Anm.

[6]) R. IV, Nr. 123.

Kuttenberg bequeme. Aber vergeblich. Sigmund wollte nur dann raten und helfen, wenn Wenzel ihm das Königreich Böhmen gänzlich abtrete.[1]) Wenzel saß immer noch auf dem Thoschnik bei Bettlern und ließ einen Graben um seine Veste ziehen.[2]) Auch in einem anderen Schreiben,[3]) worin Wenzel mit einem Schulknaben verglichen wird, heißt es: „Der Knabe ist iczunt dahaimen und in kan nimant uz dem Huse bringen und macht grubelin umb sich als die kinder an der sonnen".[4]) Wenzels schlaffes Vorgehen brachte ihn in die Gefahr, selbst die Krone Böhmens zu verlieren. Es wurden sogar Stimmen laut, man gehe damit um, einen neuen König von Böhmen zu wählen. Markgraf Jost von Mähren erklärte offen, es werde nur noch kurze Zeit dauern, da werde man einen neuen König von Böhmen haben.[5])

Inzwischen hatte Wenzel seine Verhandlungen mit Sigmund weitergeführt. Dreimal schickte Wenzel zu ihm, aber erst durch das dringende Bitten des Patriarchen Wenzel von Antiochien, Wenzels Kanzler, und anderer großer Herren, ließ sich Sigmund zu einer Unterredung mit seinem Bruder herbei. Die Unterredung fand jedenfalls vor dem 20. Oktober statt, weil Wenzel da nichts mehr von Sigmund schreibt. Wenzel war von da weiter wieder in Prag. Am 27. Oktober war bereits Kunde in Frankfurt,[6]) also müssen mindestens 10 Tage oder mehr verflossen sein. Am 3. November war schon 8 Tage vorher ein Knecht aus Prag gekommen, der also vor Mitte Oktober dort abgeritten sein muß.[7]) Der Bote, der die Nachricht von der Absetzung brachte, war 10 Tage geritten. Am

[1]) R. III, Nr. 247.
[2]) R. III, Nr. 248.
[3]) R. III, Nr. 249.
[4]) R. III, Nr. 249.
[5]) R. III, Nr. 248.
[6]) R. IV, Nr. 167.
[7]) R. IV, Nr. 171.

5. Oktober war Wenzel noch in Prag.[1]) Die Unterredung wird also etwa auf den 10. Oktober fallen. Sigmund versprach zu helfen, wenn ihm Wenzel das Land von Schlesien, die Lausitz und andere Länder, die an das Königreich Ungarn grenzen, und nach Wenzels Tode das Königreich Böhmen erblich überließe. Da kehrte sich Wenzel um, ließ sein Pferd bringen und ritt in das Bad, ohne eine Antwort zu geben. Sigmund wartete lange auf seinen Bruder, und als er hörte, daß er nach dem Bade geritten sei, da wurde er zornig und ritt mit den Seinen hinweg.[2]) Daß Sigmund es mit seinem Bruder nicht ehrlich meinte, sehen wir aus der Fortsetzung des Briefes. Es wird erzählt, daß sich Sigmund an Ruprecht mit der Anfrage wandte, ob letzterer geneigt wäre, sich mit ihm zu verbinden. Wenn Ruprecht ihm bei der Erlangung der Krone Böhmens behilflich sein wolle, so erklärte sich Sigmund andererseits bereit, ihm auch zu helfen, besonders gegen den Herzog von Mailand.[3])

Nach einem andern Bericht (vom 27./28. Oktober 1400) erzählen Straßburger Gesandte, daß sich Sigmund und alle, die sich versammelt hätten, um Wenzels Ehre und Länder zu beschützen, bereit erklärten, ihm zu helfen, wenn er den Beutel auftäte. Aber Wenzel weigerte sich.[4]) Da wurden Sigmund und die Landesherren zornig und wollten mit ihren Kriegsvölkern über Markgraf Procop und den Herzog von Troppau und dann über Wenzel herziehen, ihn gefangen nehmen und ihm genug geben bis an seinen Tod.[5])

Der ganzen Sachlage und dem Charakter Wenzels entsprechend ist diese Handlungsweise des Böhmenkönigs die

[1]) Pelzel II, S. 430.
[2]) R. IV, Nr. 171.
[3]) R. IV, Nr. 171. S. 197.
[4]) R. IV No. 167 S. 192. „do wart inen von dem Behemschen Kunig geantwortet, das ez daz nit meynde ze tunde."
[5]) R. IV, No. 167.

wahrscheinlichere.[1]) Es wird dies um so einleuchtender sein, wenn wir die in Nürnberg von dem Wenzelschen Herold Sassenlant vorgebrachte Erzählung von einer zu Kuttenberg zwischen ihm und König Sigmund einerseits sowie König Wenzel andererseits in Josts Beisein stattgehabten Unterredung erwägen. Aus dieser erfahren wir, daß Wenzel der Thronerhebung Ruprechts ratlos gegenüber stand. Sigmund erbot sich, für ihn nach Deutschland zu ziehen, wenn Wenzel Geld ausgebe. Da sprach der König von Böhmen: „Ich weiß nit, waz tun; wan ich daz lant zu Beheim mit ein virlos, so han ich dan noch drü sleßer, darüf truwen ich mich zu behalden.“ Darauf gingen sie auseinander, und Sigmund forderte Sassenlant auf, noch sechs Tage in Kuttenberg zu bleiben, dann würde er erfahren, wie es in Böhmen stände.[2])

Sigmund hoffte auch jetzt noch trotz des Widerstrebens Wenzels auf eine Abtretung Böhmens auf friedlichem Wege. Aber Wenzel wollte nichts davon wissen. Am 25. Oktober gibt er dem Landgrafen Wilhelm Geleite.[3]) Daraus ersehen wir, daß er sich um weitere Hilfe umsah.

Man hätte meinen sollen, daß Sigmund, Jost und Procop alles andere Interesse hintenansetzen würden, um das doch Gemeinsame zu retten. Aber der maßlose Egoismus, welcher ein tiefer Grundzug der meisten Luxemburger war, trug über alle höheren Rücksichten den Sieg davon. Sigmund forderte für sich Schlesien und die Lausitz, dem Markgrafen Jost von Mähren schrieb er mit Zustimmung der Prälaten, Barone und der anderen Reichstreuen die Nachfolge in Ungarn zu.[4]) Sigmund hatte sich mit Procop entzweit und zog gegen ihn zu Felde.[5]) Doch ist der Ausgang desselben unbekannt.

[1]) Lindner, Deutsche Geschichte unter Habsburg und Luxemburg. II. S. 193.

[2]) R. III., No. 250. (23. Okt. 1400.)

[3]) Dresden Staatsarchiv.

[4]) Ungedruckte Urkunde (Preßburg 29. Sept. 1402); vgl. unten.

[5]) Fejer X, 2, 760.

Während nun die Luxemburger einander befehdeten, wurde Wenzel zur Untätigkeit gezwungen, und eine Stadt in Deutschland nach der anderen erkannte Ruprecht als König an. Köln, Mainz, Worms und Speier erklärten, am 4. Oktober Ruprecht huldigen zu wollen.[1]) Am 26. Oktober zog Ruprecht, nachdem er sechs Wochen und drei Tage vor Frankfurt gelegen hatte, in die Stadt ein, die vergeblich auf die Hilfe Wenzels wartete, welcher bereits am 13. Oktober nach Deutschland zu kommen versprach.[2])

Aachen verschloß dem neuen König hartnäckig die Tore, so daß sich dieser in Köln am 6. Januar 1401 krönen lassen mußte. Wäre Wenzel unverzüglich mit einer Heeresmacht gegen Ruprecht an den Rhein gezogen, so wäre es ihm vielleicht geglückt, alle schwankenden Elemente, besonders die Reichsstädte in der Treue zu erhalten und Ruprecht mit seinen Anhängern in die Enge zu treiben. Es wäre dies mit der Hilfe Sigmunds um so eher möglich gewesen, zumal etwa Anfang 1401 Sigmund und Wenzel wieder einig waren[3]) und damals schon eine Verbindung mit Österreich geplant wurde.[4])

Aber auch Ruprecht ist der Vorwurf zu machen, daß er seine ganze Kraft nicht auf den Krieg gegen Wenzel verwendete, sondern diesen nur nebenher betrieb. Schon während des Frankfurtur Lagers hatte Ruprecht den Krieg gegen Wenzel eröffnen lassen. Ruprecht selbst rückte mit einem bedeutenden Heere gegen Böhmen vor, brandschatzte das Land und unterwarf die Länder, die in Bayern am Böhmerwalde lagen und an das Königreich Böhmen grenzten.[5])

[1]) R. IV, No. 157.
[2]) R. IV, No. 123.
[3]) R. V, S. 179.
[4]) R. IV, S. 331.
[5]) Andreae presb. Ratispon. Chron. S. 38. „Rupertus cum potentia Bohemiam intravit et ibidem facto magno incendio, quidquid erat in terra Bavariae secus silvam et ad dictum regnum pertinebat, iterum Principibus Bavariae subjecit."

Über die Grenzen Böhmens ist Ruprecht nicht eingedrungen. Es steht nicht fest, welche Gründe ihn dazu bewogen haben mögen. Die Böhmen fielen darauf in Bayern ein. Ruprecht selbst war auf dem Wege nach Bayern, wie er an den Landgrafen von Thüringen, Wilhelm von Meißen schreibt, um den Böhmen entgegenzutreten.[1]) Nun haben die Truppen Ruprechts den Angriffen Wenzels begegnend die Burgen an der Grenze Bayerns angegriffen.[2]) (7. März 1401.) Vor allem wurde Hirschau und die andern früher pfälzischen und bayrischen Schlösser und Städte mit 2600 Pferden angegriffen.[2])

Wenzel ließ es nicht an Vorkehrungen gegen etwaige Einfälle fehlen. Am 10. April 1401 schreibt Wenzel an die Stadt Leitmeritz, daß sie eine möglichst große Anzahl Bewaffneter mit Hauptleuten an der Spitze zusammenbringen und die Grenzen Böhmens bewachen solle. Die Unterhaltungskosten des Heeres wolle Wenzel nach der Weise seiner Vorgänger auf sich nehmen.[3]) Da in diesem Briefe der Gegner nicht mit Namen genannt ist, überdies auch von mehreren die Rede ist (malefactoribus, violentisque pauperum oppressoribus und weiter unten nostrisque adversariis reprimendis), so ist anzunehmen, daß Ruprecht nicht persönlich den Kriegszug unternommen hat, wie dies auch die Regesten Chmels bezeugen, nach denen sich Ruprecht seit dem Einzug in Frankfurt bis April 1401 hauptsächlich in der Gegend von Heidelberg, Köln, Koblenz, Nürnberg und Amberg fast ununterbrochen aufhielt. Zu einem ernsteren Gefecht kam es während dieser Zeit nicht. Beide Könige suchten vielmehr nur die Grenzen ihres Reiches zu schützen. So wandte sich Ruprecht an den Markgrafen Wilhelm von Meißen, Landgrafen in Thüringen, mit der Bitte, König Wenzel von Böhmen abzusagen und ihn zu bekriegen.[4]) Er selbst sei

[1]) R. IV, No. 265, S. 315.
[2]) R. IV, No. 123.
[3]) Pelzel, König Wenzel II., Urkb. No. 175.
[4]) R. IV, No. 220.

schon auf dem Wege nach Bayern. Aber auch an die Grafen, Freien und Städte im Lande der Herzöge zu Niederbayern wandte er sich, damit sie dem Herzog Stefan Beistand leisten, wenn dieser sie um seinetwillen zu Hilfe ruft.[1]) Auch bemühte er sich Bundesgenossen für den Krieg gegen Wenzel zu erwerben. So verspricht er dem Ritter Ulrich de Stauffe zu Erenfels Entschädigung zu dem Kriege gegen den König von Böhmen, an dem dieser auf eigene Kosten mitwirken will.[2]) Ob die Botschaft Sigmunds, des Königs von Ungarn, an Ruprecht, in welcher er ihm Hilfe gegen Wenzel anbot, wirklich stattgefunden habe, läßt sich nicht erweisen.[3]) Dieses jedoch steht fest, daß Ruprecht Eroberungen in der Oberpfalz gemacht hat. Ruprecht weist seine Gesandtschaft angelegenlichst an, alle, die ihm im Kriege gegen Wenzel behilflich waren, zu versorgen[1]). Hätte Ruprecht keine Eroberungen gemacht, so hätte ihm die Sorge um seine Mithelfer nicht so sehr am Herzen gelegen, zumal er selbst mit Glücksgütern nicht gerade gesegnet war.

Für den Ausgang des deutschen Thronstreites war die Stellung der Habsburger von größter Wichtigkeit, da sie als Bundesgenossen der Luxemburger Ruprecht mehr gefährdet hätten als irgend andere Reichsfürsten. Darum wandten sich sowohl Ruprecht als auch Wenzel gleich nach seiner Absetzung an die Herzöge von Österreich. Herzog Wilhelm von Österreich schließt mit Wenzel ein Bündnis gegen jedermann.[4]) Ruprecht dagegen schickte am 12. Januar 1401 den Grafen Emicho von Leiningen, Johann von Hirtzhorn, Rudolf von Zeißigkeim und Johann von Winheim an Wilhelm, Albrecht und Leopold von Österreich und suchte sie durch das Angebot, seine Tochter Elisabeth dem Herzoge Friedrich IV. von Österreich zur Ehe

[1]) Scheidt, bibl. hist. Goet. 182.
[2]) Lindners Excerpt: Pfalz 149b fol. 8b.
[3]) R. IV, No. 171, S. 197.
[4]) Lindners Excerpt: Deutsche Kanzlei fol. 78.

zu geben und ihr eine Mitgift von 40000 Gulden anzuweisen, auf seine Seite zu ziehen.[1]) Er bat vor allem um Beistand gegen Wenzel und den Herzog von Mailand.[2]) Im Februar 1401 kam Herzog Leopold mit seinen Brüdern und den Räten Albrechts IV. in St. Veit in Kärnten zusammen,[3]) und man einigte sich über einen Versuch, zwischen den beiden Königen einen Ausgleich zu stande zu bringen. Ohne Blutvergießen und Schädigung von Land und Leuten wollte Herzog Leopold IV. mit seinem Bruder Friedrich den Thronstreit schlichten.[4]) Und in der Tat schickten die Herzöge von Österreich Gesandte an beide Könige, um zu vermitteln. Sie fragten sogar Venedig um Rat, erhielten aber eine inhaltlose Antwort. Gelänge ihre Vermittelung nicht, so erklärten sie, sich dem anzuschließen, den sie „pro conservatione Christianitatis“ für geeigneter hielten.[5]) Wenzel ließ sich ihre Vermittelung nur insoweit gefallen, als seine römische Königswürde nicht in Frage gestellt würde.[6]) Auf diese Forderung konnte Ruprecht niemals eingehen. In dem Bündnis Wilhelms von Österreich mit Wenzel und den Markgrafen von Mähren, Jost und Procop versprechen sich die Parteien Hilfe gegen ihre Angreifer. Sie wollen, daß Friede sei zwischen ihnen bis auf St. Johannestag, inzwischen soll Waffenstillstand sein, und nach 14 Tagen wollen sie auf St. Georgstag in Budweis einen Tag halten. Ferner erneuern sie den alten, gegenseitigen Erbvertrag, worauf die Österreichischen Herzöge einen Gegenbrief ausstellen.[7])

Ruprecht sah ein, daß er sich vorläufig in die auswärtigen Unternehmungen nicht einlassen dürfe, ehe er nicht mit Wenzel fertig geworden war. Die Aussichten waren für ihn

[1]) R. IV, No. 216.
[2]) R. IV, No. 217.
[3]) R. IV, No. 216—218.
[4]) R. IV, No. 218.
[5]) R. IV, No. 283.
[6]) R. IV, No. 337.
[7]) Lindners Excerpt: Deutsche Kanzlei fol. 83—84.

recht günstig. Denn am 28. April 1401 hatten die ungarischen Barone Sigmund gefangen genommen.[1]) Dadurch wurden die mährischen Markgrafen die Herren der Lage. Sigmund beschuldigte später Jost, seine Befreiung verhindert zu haben. Wenzel näherte sich jetzt Procop und suchte durch ihn Frieden mit Ruprecht zu erlangen.

Am 20. Juni wurde Waffenstillstand geschlossen. Am 1. Juli 1401 war in Waldmünchen eine Zusammenkunft der Räte Ruprechts mit denen Wenzels anberaumt. Gesandter Procops war Heckel.[2]) Ruprecht sandte seinen Schwager, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg und den Grafen Günther von Schwarzburg nach Waldmünchen. (23. Juni 1401.) Sie erhalten den Auftrag, folgende Forderungen zu stellen:[3])

1. Der König von Böhmen soll das römische Reich abtreten und allen Fürsten schreiben, daß er das Reich an Ruprecht abgetreten habe.

2. Wenzel soll die Reichsinsignien, das Reichsarchiv, besonders die Briefe über Brabant und alles sonst zum Reiche Gehörige unverzüglich und gänzlich wiedergeben.[4])

3. Wenzel soll die Krone Böhmens als Lehen von Ruprecht empfangen. Will Wenzel nicht persönlich kommen, so kann die Übertragung durch einen gegenseitigen schriftlichen Vertrag erledigt werden.

4. Man soll die Tochter des verstorbenen Herzogs Hans von Görlitz einem Sohn des römischen Königs Ruprecht geben und es soll so viel Heiratsgut dazugegeben werden, als man dann überkommen werde.

[1]) Palacky, Geschichte Böhmens III, I, S. 133. Anm. 154. „rex Ungariae, a perfidis Ungaris ex eo, quod hospites et alienigenas in regno servavit, est detentus."

[2]) R. IV, S. 133, Z. 34. Beim Aufenthalte Ruprechts in Nürnberg war auch Heckel zugegen, um mit ihm zu verhandeln. (propinavimus dem Heckel v. Amberg.)

[3]) R. IV, Nr. 340.

[4]) R. III, Nr. 200, art. 4.

5. Der Besitz Böhmens soll dem Könige Wenzel gegen jeden Feind, der darnach trachte, zugesichert werden.[1])

Die Antwort Wenzels ist uns nicht erhalten, jedoch kann man sie aus Ruprechts Antwortanweisung an den Markgrafen Procop von Mähren herauslesen:[2])

1. Ruprecht soll römischer König bleiben, aber Wenzel will römischer Kaiser sein und daher auf das Reich nicht verzichten.

2. Wenzel erklärt sich bereit, seine Nichte Elisabeth, die Tochter des verstorbenen Herzogs Hans von Görlitz, dem Sohne Ruprechts, dem Herzog Johann, zur Gemahlin zu geben. Als Mitgift will er ihr die Schlösser vor dem Böhmer Walde und, wenn dies zu wenig wäre, einen Teil von Böhmen dazugeben.

3. Wenzel ist mit dem Bündnisse Ruprechts einverstanden. Für die Hilfe Ruprechts, den Besitz von Böhmen zu sichern, will Wenzel Elnbogen und noch ein Schloß geben. Außerdem sollen nach dem Tode Wenzels einige Schlösser Böhmens Ruprecht zufallen.

Auf die Vorschläge Wenzels antwortete Ruprecht durch Procop von Mähren folgendes:

1. Ruprecht ist mit dem Vorschlage durchaus nicht einverstanden. Denn sollte Wenzel römischer Kaiser werden, so müßte Ruprecht abtreten, und die Kurfürsten müßten Wenzel von neuem zum römischen König erwählen. Selbst, wenn Ruprecht auf die Krone verzichten würde, so könnte er es doch nicht bewerkstelligen, daß die Kurfürsten den Böhmenkönig zum römischen König erwählen.

2. Wenzel soll darum die Reichsinsignien, das Reichsarchiv und die Briefe von Brabant unverzüglich ausliefern und den Reichsständen seinen Verzicht mitteilen.

---

[1]) R. IV, Nr. 340.
[2]) R. IV, Nr. 392.

3. Wenzel soll Böhmen als Lehen von Ruprecht erhalten. Wenn ihm Wenzel einen Verzichtsbrief gibt, so will ihm Ruprecht seine Freiheit und Privilegien bestätigen.

4. Man sollte dem Herzog Johann das Herzogtum Luxemburg verschreiben, welches Wenzel an Markgraf Jost verpfändet hatte. Bis Luxemburg eingelöst werden könne, soll Ruprecht das Land vor dem Walde mit Namen Eger, die Weyden, Rotenberg, Barkstein, Sterenstein, Bernau, Essenbach, Dorndorf, Urbach, Behemstein, Holenberg, Hertenstein, Stralenfels, Hoenstein, Erlangen, Pryssenstein, Michelfelt, Bernheim und Heidingsfeld verschrieben werden.

5. Dafür hat Ruprecht sich verpflichtet, Wenzel das Königreich Böhmen zu erhalten. Bezüglich des Angebotes Wenzels, Ruprecht Elnbogen und noch ein Schloß zu geben, erklärte sich letzterer einverstanden, doch fügte er hinzu, daß diese Schlösser so viel wert sein müssen, als Ruprecht der böhmische Krieg gekostet hat.

6. Werden alle diese Forderungen angenommen, so soll, um die Freundschaft zwischen beiden Häusern noch mehr zu besiegeln, die Heirat zwischen Procop und der Schwester des bayrischen Herzogs Heinrich zustande kommen.

Am Schluß werden jedoch diese Bedingungen erheblich abgeschwächt.

7. Will Wenzel den Verzichtsbrief nicht geben, so will Ruprecht sich damit begnügen, wenn Wenzel Böhmen als Lehen empfange und die Reichsinsignien und das Reichsarchiv ausliefere.

8. Nur dabei blieb Ruprecht: Wenzel dürfe nicht Kaiser werden. [1])

Die Verhandlungen zwischen Ruprecht und Wenzel hatten nicht den gewünschten Erfolg und zerschlugen sich; denn mittlerweile hatte Ruprecht die Anerbietungen von Jost erhalten. Ruprecht suchte darum die Bundesgenossen Wenzels

[1]) R. IV, No. 392.

auf seine Seite zu ziehen. Er bevollmächtigte am 8. Juli den Markgrafen Wilhelm von Meißen, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, seinen Sohn, den Pfalzgrafen Ludwig von Bayern, und den Grafen Günther von Schwarzburg, um mit dem Markgrafen Jost von Mähren und den Landherren von Böhmen wegen Hilfe, Beistand, Bündnissen und Freundschaft zu verhandeln.[1]) Jetzt erst am 15. Juli söhnten sich Jost und Procop, die früher heftige Feinde waren aus und verbanden sich mit den böhmischen Landherren. Auch der Erzbischof von Prag hatte sich diesem Bunde angeschlossen. Ja, sie gingen in dem Haß gegen Wenzel so weit, daß sie sogar mit Ruprecht hochverräterische Verbindungen anknüpften. Jost und Wilhelm von Meißen hatten sich schon am 14. Mai in Berlin vertragen, also ehe sie noch etwas von Sigmunds Gefangenschaft wußten. Schon längst trachtete Jost nach der Krone Böhmens, und nun suchte er diesen Plan von neuem durchzuführen.[2]) Jost bemächtigt sich sofort wohl im Einverständnis mit Procop der Situation.

Diese günstigen Beziehungen ermutigten Ruprecht in der Weise, daß er bald darauf seinen Sohn Ludwig mit zahlreichem Kriegsvolk nach Böhmen sandte. Auf Seiten Ruprechts standen die Markgrafen von Meißen, der Markgraf Jost von Mähren, von Rosenberg und fast alle Barone Böhmens. Mit Ludwig zog der Burggraf Johann von Nürnberg, die Kriegsmannen der bayrischen Herzöge, des Bischofs von Bamberg, Würzburg und anderer Magnaten und Fürsten. Am 18. Juli 1401 versammelten sich alle diese Herren auf den Gefilden Böhmens. Auch Markgraf Procop schloß sich mit 40 Schlössern Ruprecht an.[3]) Die Markgrafen von Meißen verbanden sich mit Jost von Mähren und den Landherren von Böhmen, fielen in Böhmen ein und drangen bis nach

[1]) R. IV, No. 393—394 (8. Juli 1401).
[2]) R. IV, No. 392—397.
[3]) Martène, Thesaurus novus B. I, S. 1670. R. IV, Nr. 11 art. 16.

Prag. Um das Fest St. Jakob lagen der Markgraf Jost von Mähren, die Meißner, der Prager Erzbischof Wolfram und die Barone von Böhmen vor Prag.[1]) Einen Monat lagerte das feindliche Heer vor Prag.[2])

Aber Wenzel sprengte am 12. August den Bund durch große Zugeständnisse an die Belagerer.[3]) Der Erzbischof Wolfram, Heinrich von Rosenberg, Bergow von Bilin und Johann Krussina von Lichtenberg wurden zu Statthaltern im Königreich Böhmen mit fast königlicher Gewalt eingesetzt.

---

[1]) Gelasius Dobner, Appendix Chronici Bartossii, Mon. Hist. Boem. I, S. 213, und Theodoricus de Niem. nem. VI, 32, S. 474. „Anno 1401 circa festum sancti Jacobi Jodocus Marchio Moraviae et Marchiones Mißnenses et Wolframus Archi-Episcopus Pragensis et Barones Bohemiae jacuerunt ante Pragam contra dominum Wenceslaum Bohemiae regem post festum Jacobi immediate."

Eine andere Notiz bei Gelasius Dobner Appendix Chron. Bart. I, S. 214. „1401. Toho Leta Jato Jost Markrabe Morawsky s Markrabemy dwema Missenskymj ležely v Prahy w Strzedu po Welke Noczy, die Merc. post Pascha."

[2]) Chron. Vetero. Cell. A. 1401. Wilhelmus Marchio cum magno exercitu Bohemiam intravit et ante Pragam per mensem jacuit et plures milites ibi percussit et ferrarium Regis destruxit. cfr. Pelzel II, S. 445. Anm. 2.

Die Thüringische Chronik Joh. Bangen, Mühlhausen 1599, S. 151, berichtet von einer 16wöchentlichen Belagerung. Wenn diese Angabe richtig ist, mußte die Belagerung schon im Mai begonnen haben, was sehr zu bezweifeln ist. Sie ist also falsch.

„1401. Samlet Markgraff Wilhelm zu Meißen vnnd Landtgraff zu Düringen ein Herr Keyser Ruprechten beystand zu leisten, damit zogen sie in Böhmen und legten sich vor Praga wol 16 Wochen lang, gemüts und meinung den entsetzten Keyser Wenceslaum dahin zu dringen, daß er vollends von allen, daß er noch vom Reiche jnnen hatte, abtreten solde, dann er noch etliche Städte jnne hatte, die er jhrer Eydt und Pflicht los zahlen wolte." Vergl. Palacky, Geschichte von Böhmen. IIIa, S. 132 berichtet von sechs Wochen, die die Verbündeten vor Prag lagen.

Theodoricus de Niem. nem. un. VI, 32, S. 474 berichtet von „über einem Monat". „per unum mensem et ultra."

[3]) Pelzel, König Wenzel II., Urkb. S. 77.

Sie hatten die inneren und auswärtigen Angelegenheiten zu verwalten. Bei der Besetzung der Ämter mußte Wenzel den Rat und die Erlaubnis der vier Herren einholen. Auch die Einkünfte im Reiche wurden mit ihrem Wissen und Willen verwaltet. Stirbt einer von diesen Herren, so muß der König einen neuen an des Verstorbenen Stelle setzen. Die Städte und königlichen Beamten mußten schwören, daß sie den Statthaltern nach der Vorschrift des Königs von Ungarn gehorchen werden.[1]) Die Verbündeten gaben die Belagerung auf und zogen von dannen. Es ist mit Theodoricus von Niem Ruprecht mit Recht der Vorwurf zu machen, daß er die Bedrängnis Wenzels nicht besser ausgenützt hat. Er hätte mit der Hilfe der Verbündeten Wenzel unterwerfen und die Reichsinsignien erlangen können, wenn er selbst oder einer seiner Söhne mit 1000 Lanzen zu Hilfe gekommen wäre. Die Verbündeten erwirkten einige Zugeständnisse von Wenzel, die er doch nicht hielt, und zogen ab. So verscherzte sich Ruprecht die Reichsinsignien und die Unterwerfung Wenzels. Dagegen wurden viele von den Belagerern an Leib und Vermögen durch die Lässigkeit Ruprechts zu Grunde gerichtet.[2]) Ruprecht versucht nun weitere Unterhandlungen mit Wenzel anzuknüpfen. Am 26. Juli hatte Ruprecht alle Privilegien, Briefe und Freiheiten, die Wenzel um Geldeswillen verliehen hatte, für ungültig erklärt.[3]) Während der Krieg mit Böhmen weiter ging, bevollmächtigte Ruprecht seinen Sohn, den Pfalzgrafen Ludwig, zu Unterhandlungen mit König Wenzel oder dessen Räten.[4]) (1. Sept.) Aus diesen Verhandlungen ist wohl nichts geworden. Denn Wenzel hat zu seiner größten Freude die Botschaft von der Befreiung Sigmunds erhalten

[1]) Pelzel, König Wenzel II., Urkb. S. 77 u. S. 447.
[2]) Theodoricus de Niem, nem. VI, 32, S. 21.
[3]) R. IV, No. 397.
[4]) R. V, No. 141, S. 177.

und ersuchte ihn, einen Ort zur Zusammenkunft zu bestimmen, um über die Reichsangelegenheiten zu beraten.[1])

Jetzt trat auch unter den Luxemburgern ein völliger Umschwung in der Gesinnung ein. Am 14. September versöhnte sich Jost von Mähren mit Wenzel, da dieser jenem auf Lebenszeit die Markgrafschaft Lausitz überließ, die nach seinem Tode wieder an Böhmen zurükfallen soll.[2]) Auch mit dem Markgrafen Procop schien sich Wenzel ausgesöhnt zu haben, da dieser ihm noch im Laufe des Jahres 1401 das Einlösungsrecht der Grafschaft Glatz „wegen geleisteter, treuer Dienste und erlittener Schäden" verlieh.[3]) Diese Wahrscheinlichkeit wird zur Gewißheit, wenn von einem Bündnis Wenzels, Josts und Procops berichtet wird „zu bestellen fredc und gnade onser aller lande", in welchem sie sich Beistand gegen jedermann versprechen. Streitigkeiten, die etwa zwischen den Markgrafen entstehen, soll der König Wenzel beilegen, indem er ein Schiedsgericht seiner Räte zu Hilfe nimmt.[4]) Auch mit den böhmischen Herren einigte sich Wenzel. Der Erzbischof Wolfram, die Barone Heinrich von Rosenberg und Otto von Bergow auf Bilin und Johann Krusina wurden Wenzel als oberster Regentschaftsrat zur Seite gestellt und mit den weitgehendsten Vollmachten ausgerüstet.

Um diese Zeit war der König Sigmund aus seiner Gefangenschaft freigelassen. Am 19. August 1401 weist Wenzel Nikolas von Gara, dem Bannus von Dalmatien und Croatien, zur Loskaufung Sigmunds 1000 Goldgulden an.[5]) Obwohl Wenzel in den Erwartungen von der Hilfe seines Bruders schon einigemal getäuscht worden war, so setzte er doch von neuem sein ganzes Vertrauen auf Sigmunds Vermittlung, sowohl

[1]) R. V, No. 142.

[2]) Chmel, Regesten Anh. II. Nr. 9 u. 10. Pelzel, König Wenzel II., Urkb. S. 80. Regesta Moraviae. Riedel II, 3 149.

[3]) Lindners Excerpt. Deutsche Kanzlei fol. 71 b.

[4]) Lindners Excerpt. Deutsche Kanzlei fol. 72.

[5]) Fejer 10, 4, 80.

in den böhmischen, als auch in den deutschen Angelegenheiten. Sigmund wurde Anfang September frei. Am 29. Oktober erteilt er zu Papa seinen Ungarn allgemeine Amnestie. Als Wenzel Kunde von der Befreiung Sigmunds erhielt, schrieb er voller Freude an seinen Bruder und ersuchte ihn, einen Ort zur Zusammenkunft zu bestimmen, um über die Reichsangelegenheiten zu beraten.[1]) Dem Herzog von Mailand teilte Wenzel Sigmunds Befreiung und Aussöhnung mit den Baronen mit und beabsichtigte mit seinem Bruder, mit Jost und Procop nächstens in Breslau zusammenzukommen und an den Papst Bonifazius IX. Gesandte zu schicken.[2]) Sigmund erhielt von Wenzel zu seiner Reise nach Böhmen 4000 Schock böhmische Groschen. In Kuttenberg, wo Wenzel schon seit einiger Zeit auf seinen Bruder wartete, kamen die beiden Könige zusammen. Sigmund brachte 2500 ungarische Reiter mit, welche in Böhmen, wie in Feindesland hausten. In Kuttenberg, wo wahrscheinlich auch Jost mit den beiden Königen zusammentraf, wurde im Dezember lange unterhandelt und beraten. Es wurde beschlossen, Ruhe und Frieden in Böhmen wieder herzustellen, auch soll auf einem Romzuge Wenzel nach Rom gebracht und dort zum Kaiser gekrönt werden.

Sigmund wird wieder zum Reichsvikar ernannt und bestätigt. Er legt fortan so großes Gewicht auf diese Würde, daß er sie in den Urkunden oft nennt. Er will nun Wenzel nach Italien schicken. Das ist fortan sein Plan. Daher beginnt er auch mit den Verhandlungen mit Österreich. Von Kuttenberg aus wandten sich Sigmund und Wenzel Anfang Januar an den Hochmeister Konrad von Jungingen um Hilfe gegen Ruprecht.[3]) Sigmund als Reichsvikar sollte Wenzel nach Italien führen. Wenzel legte darum die ganze Landesverwaltung in Sigmunds Hände und ernannte ihn zum

[1]) R. V, Nr. 142.

[2]) R. V., Nr. 143, u. Palacky, Formelbücher II, 39.

[3]) Lindners Excerpt: Cod. eccles. ad St. Mariam. Danzig, Nr. 244, fol. I—II.

Reichsvikar „tam per Alemaniam quam Italiam ac alias per totius sacri imperii Romani ambitum.“ [1]) Ruprecht war Mitte September nach Italien aufgebrochen, und die Luxemburger suchten ihm dort Schwierigkeiten zu machen. Vor allem ist es Sigmund, welcher energisch gegen ihn vorgeht. Er sucht zunächst sein Reich gegen seine Feinde zu schützen und beauftragt am 30. November 1401 den Erzbischof Johannes von Gran und dessen Brüder, die Grenzen gegen das Eindringen des Herzogs Wilhelm von Österreich zu schützen. [2]) Am 12. Dezember 1401 wandte sich Sigmund an Venedig und warnte die Stadt, Ruprecht Schiffe zu geben oder ihm irgendwelche Unterstützung zukommen zu lassen, da er von Wenzel zum Reichsvikar ernannt sei. Ruprecht verlangte nämlich Schiffe von Venedig, um auf diesen nach Rom zu gelangen, und sich hier krönen zu lassen. [3]) Auch Wenzel wandte sich an die Stadt Bologna und ermahnte sie zu treuem Ausharren bei ihm und dem Reich gegen den Rebellen Ruprecht und dessen Anhänger, die er mit seinem Bruder Sigmund auf jede Weise bekämpfen werde. [4]) Auch auf den Weg waren Sigmund und Wenzel bedacht, den man nach Italien einschlagen sollte. Sie bevollmächtigten Graf Hermann von Cilli, zu verhandeln und übereinzukommen mit Graf Friedrich von Ortenburg und den Grafen Heinrich und Johann von Görz wegen des Durchzuges nach der Lombardei und wegen Truppenstellung. [5]) In gleicher Weise berichtet König Sigmund dem Herzog von Mailand, Johann Galeazzo, von den Abmachungen zwischen ihm und seinem Bruder Wenzel zu Königgrätz, [6]) und teilt ihm mit, daß er die Streitigkeiten in Böhmen und Mähren durch Abfindung des Markgrafen Procop geschlichtet

[1]) R. V, Nr. 147.
[2]) Fejer, Cod. dipl. Ung. X, 4, S. 77, Nr. 9.
[3]) R. V, Nr. 146.
[4]) R. V, Nr. 147.
[5]) R. V, Nr. 148.
[6]) R. V, Nr. 149.

habe, und nun mit Wenzel nach Italien ziehen werde, indes Procop die Grenzen gegen Bayern sichern solle.[1])

Ruprecht machte in Italien schlechte Fortschritte.[2]) Er hatte kein Geld, und seine Feinde waren zu stark. Am 15. April verließ Ruprecht Padua und kehrte nach Innsbruck zurück. Am 2. Mai war er wieder in München. Unterwegs half er sich mit Schuldenmachen durch. „So kläglich war noch kein Römerzug verlaufen, selbst der Ludwigs des Bayern erscheint gegenüber dem kläglichen Treiben Ruprechts wie eine Heroenfahrt.“[3]) Auch der Papst hat Ruprecht nicht anders behandelt, als es ihm seine Selbsterhaltung gebot. Er hatte sich immer noch nicht öffentlich für ihn erklärt. Darum glaubten Sigmund und Wenzel beim Papste noch etwas erreichen zu können. Der König von Ungarn schickte eine Gesandtschaft an die Herzöge Wilhelm und Albrecht von Österreich, um von ihnen die Erlaubnis zu erhalten, durch ihr Gebiet nach Italien zu ziehen. Die Lage der Gebietsteile Wilhelms und Albrechts ließ ihnen eine Verfeindung mit den Luxemburgern bedenklich erscheinen. Sie hatten daher trotz der entgegengesetzten Haltung des Herzogs Leopold von Österreich, Ruprecht von der Pfalz noch immer nicht als König anerkannt und würden jetzt wahrscheinlich den Wünschen Sigmunds entgegengekommen sein, hätte nicht Leopold in drohender Weise dagegen Protest erhoben.[4]) Am 2. Februar 1402 fand eine Zusammenkunft zwischen Sigmund und Wenzel statt. Drei Tage verhandelte Sigmund mit ihm und Procop von Mähren. Jost war nicht dabei. Wenzel überließ sich ganz Sigmunds Führung, gab ihm die Regierung Böhmens, und Sigmund ließ sich von den Räten Wenzels und den Baronen den Treueid leisten. Auch das zur Reichs-

[1]) R. V, Nr. 150.

[2]) Theodoricus de Niem, nem. unionis VI, 32, S. 474.

[3]) Lindner, Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern. II, S. 211.

[4]) Martene, collect. ampl. B. IV, S. 77.

regierung geeignete Siegel erhielt Sigmund. Über dieses Vikariatssiegel findet sich bei Lindner, Urkundenwesen Karls IV. und seiner Nachfolger folgende interessante Notiz. Als nämlich Sigmund von seinem Bruder zum Reichsvikar ernannt wurde, nahm er als solcher ein eigenes Siegel an. Es zeigt einen zweiköpfigen Adler mit offenen Schnäbeln, zwischen den beiden Köpfen ein S, mit der Umschrift: Sigismundus dei gracia rex Hungarie Dalmacie Croacie etc. et sacri Romani imperii vicarius generalis. Als nun am 4. Februar 1402 Wenzel seinem Bruder auch die Regierung Böhmens übertrug und bald darauf in dessen Gefangenschaft geriet, wurde dieses Siegel entweder neu gestochen oder, was wahrscheinlicher ist, ein neuer Rand mit veränderter Umschrift darum gefügt: S. Sigismundi regis Hungarie etc. sacri Romani imperii vicarii regni Boemie gubernatoris.[1]) Das Siegel ist an schwarzgelber Seidenschnur befestigt, also in der Farbe, die Karl IV. für das Kaisertum eingeführt hatte.

Künftigen Sommer will nun Sigmund und Wenzel mit einem starken Heere nach Italien kommen.[2]) Gesandtschaften gehen nach Frankreich, Venedig und Mailand ab. Alles ist zum Handeln bereit.[3])

Da trat zwischen Sigmund und Wenzel ein vollständiger Bruch ein, der die Lage der Dinge vollständig änderte. Aus unbekannten Ursachen ließ Sigmund am 6. März seinen Bruder auf dem Hradschin verhaften und in der Burg gefangen halten.[4]) Wahrscheinlich hatten sie sich wegen Geldangelegenheiten entzweit. Bei den letzten Abmachungen hatte Procop mit Wenzel und Sigmund zusammengestanden, während des Markgrafen Jost nicht gedacht wird. Sigmund zieht Procop auf seine Seite, indem er ihm die Herzogtümer

[1]) Lindner, Urkundenwesen Karls IV. und seiner Nachfolger. S. 66.
[2]) Annal. Mediol. in Muratorii Script. 16, 837.
[3]) R. V, Nr. 149.
[4]) Theodoricus de Niem. Nemus unionis VI, cap. 32.

Schweidnitz und Jauer, dann die Grafschaft Glatz mit Frankenstein im ganzen um die Summe von 50 Tausend Schock Prager Groschen von der Krone Böhmen zum Pfand gibt. Dafür soll Procop seine Besitzungen in Böhmen und Mähren abtreten. Während der Abwesenheit der beiden Könige soll er durch häufige Einfälle die Bayern bedrohen, doch sich mehr auf die Defensive als die Offensive beschränken.[1] Sicherlich hat Procop die Gefangensetzung Wenzels erregt. Jost ist nun beiseite geschoben; aber Sigmund faßt Argwohn gegen Procop, da er sich mit Ruprecht, der am 2. Mai in München ist, in Verbindung setzt.[2] Siegmund nähert sich deswegen jetzt wieder Jost. Procop sagte sich jetzt wieder von Sigmund los und trat an die Spitze einer Partei, die gegen die drückende Herrschaft des Ungarnkönigs kämpfte. Ruprecht suchte aus dieser Feindschaft Nutzen zu ziehen. Freudestrahlend berichtete er an die Königin Elisabeth von Frankreich von der Feindschaft Procops und der Landherren gegen den König von Ungarn.[3] Ruprecht bemühte sich auch um die Freundschaft Wilhelms von Meißen.

Er sandte darum Anfang Mai den Grafen Günther von Schwarzburg und Hartung von Egloffstein an Markgraf Wilhelm von Meißen, um über einen Vertrag zu verhandeln zwischen Ruprecht und Procop betreffend König Sigmund und Wenzel, welcher abdanken soll. In dieser Werbung kommen folgende Punkte zur Sprache: Wilhelm von Meißen hat einen verabredeten Tag zu Waldeck abgesagt. Procop habe sich erboten, zu Ruprecht zu kommen oder mit Wilhelm zu verhandeln. Ruprecht ist bereit, Procop gegen Sigmund zu helfen, vorausgesetzt, daß Wenzel nicht gegen Ruprecht handelt. Desgleichen, wenn der König von Böhmen frei sein würde und auf das Königreich nicht verzichten wolle.

[1] R. V, Nr. 150, S. 191.
[2] R. V, Nr. 249.
[3] R. V, Nr. 255.

so solle sich Procop, die Herren und Städte mit Ruprecht verbinden und ihm gegen Wenzel helfen. Ruprecht beabsichtige mit Macht gegen Böhmen zu ziehen, um den dortigen Verhältnissen ein Ende zu machen.[1]) Und in der Tat hat König Ruprecht auf einer Versammlung mit Kurfürsten und Fürsten einen Kriegszug nach Böhmen beschlossen, um sich die Reichsinsignien zu holen.[2]) Ganz zuversichtlich von seinem Erfolg gegen Wenzel und von der Bereitwilligkeit des letzteren zum Verzicht auf die Reichsinsignien sprach sich Ruprecht dem Könige Heinrich IV. von England gegenüber aus. Ja, Ruprecht trug sich wieder mit dem Gedanken, mit großer Macht in Italien wieder aufzutreten.[3])

Sigmund erfuhr von den Unterhandlungen Procops und beschloß ihn und Wenzel zu bekriegen. Jost schließt sich nun an Sigmund an. Sigmund führt Wenzel gefangen. Procop zog sich auf sein Schloß Pösing zurück. In treuloser Weise lockte ihn Sigmund unter Zusicherung sicheren Geleites zu sich, nahm ihn am 3. Juni gefangen und lieferte ihn an Jost aus. Im Juli führte er ihn und Wenzel nach Schauenberg zum Grafen Cilly, um Wenzel durch den letzteren nach Mailand bringen zu lassen, von wo der Herzog Galeazzo den böhmischen König nach Rom zur Kaiserkrönung führen sollte.[4]) „Es wäre ein seltsames Schauspiel gewesen, wenn ein gefangener Trunkenbold mit Gewalt zur höchsten Würde der Christenheit befördert würde.“[5]) Kaum aber hatte Sigmund Böhmen verlassen, denn am 13. Juli 1402 war er in Brummau, also auf dem Wege nach Ungarn, da will sich Jost des böhmischen Reiches bemächtigen. Zu diesem Zweck tritt er am 30. August in Unterhandlungen mit König Ruprecht.[6])

[1]) R. V, No. 249.
[2]) R. V, No. 250.
[3]) R. V, No. 251.
[4]) R. V, No. 252.
[5]) Lindner, Deutsche Gesch. II, S. 214.
[6]) R. V, No. 307.

Inzwischen war Ruprecht auf der Rückreise aus Italien nach Deutschland begriffen. In Innsbruck erfuhr er, daß Wenzel und Sigmund sich an die Herzöge Wilhelm und Albrecht gewandt hätten, um einen freien Durchzug durch die österreichischen Länder nach Italien zu erlangen. Noch ehe aber Sigmund bei den österreichischen Herzögen seinen Zweck erreicht hatte, trat auch Ruprecht mit diesen in Unterhandlungen.[1]) Er hintertrieb Sigmunds Plan insofern, als er an Leopold von Österreich, der über Tyrol herrschte, und den Bischof von Salzburg Boten mit der Bitte schickte, Wenzel nicht den Durchzug durch ihre Länder zu gestatten.[2]) Sigmund gab darum seinen Plan auf und brachte seinen Bruder noch in demselben Jahre 1402 (in die St. Petri) nach Wien,[3]) um ihn hier den Herzögen von Österreich auszuliefern.

Jost hatte die feierlichen Eide, die er Sigmund hat schwören müssen, gebrochen. Er suchte sich in Böhmen die ausschließliche Anerkennung zu verschaffen, während die Bewohner Böhmens eifrig für den gefangenen Wenzel gegen Sigmund Partei nahmen.[4]) Jost handelte nicht schnell genug. Wie wir sehen, kam ihm Sigmund zuvor. Dieser schloß am 16. August 1402 mit den Herzögen Wilhelm, Albrecht und Ernst ein Bündnis in Wien. Aus diesem Vertrage sehen wir recht deutlich, wie feindlich jetzt Sigmund gegen Jost war. Er verabredet sich mit den Herzögen wegen der zu gewinnenden Schlösser, die Markgraf Jost in seine Gewalt gebracht hat. Auch will er sich mit Markgraf Jost ohne Rat, Wissen und Willen der drei Herzöge nicht rechten. Alle Händel um das Reich und alle Gewalt sollen im Verein mit den Herzögen geschlichtet werden, dem König Wenzel sollen Amtleute und Räte zur Seite gestellt werden. Auch gibt Ruprecht den Herzögen von Österreich die Vollmacht zu Verhandlungen zwischen seinem

[1]) R. V, Nr. 210, S. 290.
[2]) R. V, Nr. 252.
[3]) Gel. Dobner, Mon. hist. Boem. IV., S. 65.
[4]) Ungedrucktes Schreiben Sigmunds vom 29. September 1402.

Bruder und Herzog Ruprecht von Bayern. Die Feindseligkeit Sigmunds gegen Jost aber können wir am deutlichsten daraus erkennen, daß Sigmund mit den Herzögen einen Vergleich schließt, worin er sich verpflichtet, die Mark Brandenburg, sobald sie in seine Gewalt käme, einem derselben „einzuantworten“.[1])

Ruprecht andrerseits trat am 26. Juli 1402 mit den drei rheinischen Erzbischöfen[2]) zu Bacherach zusammen.[3]) An diesem Tage sollen die Beziehungen zu Wenzel und Sigmund zur Sprache kommen. Es steht jedoch nicht fest, ob diese Beziehungen Ruprechts zu den Luxemburgern der Hauptzweck des Tages waren. Auch ist es unbekannt, was auf diesem Tage bezüglich Wenzels und Sigmunds verhandelt wurde. Die erwähnte Anweisung R. V, No. 253 und eine andere gleichzeitige an denselben Hadmar Laber für Verhandlungen mit dem Erzbischof Gregor von Salzburg, Wenzels Durchzug durch sein Gebiet nach Rom nicht zu gestatten,[4]) sowie Ruprechts Brief an die Stadt Cöln vom 26. Juli 1402 sind außer den Frankfurter Kosten[5]) zu den Königlichen Tagen zu Bacharach das einzige, was wir zu diesem Tage besitzen.

Der Bruch Sigmunds mit Jost, der schon am 16. August vorbereitet ist,[6]) wird nun dadurch ein endgültiger, daß Jost am 30. August mit Ruprecht in Verhandlungen tritt.[7]) Ruprecht kam Ende August nach Nürnberg und gab dem Ritter Rudolf von Zeißenkeim und seinem Protonotar Johannes von Winheim die Vollmacht, mit Markgraf Jost zu unter-

[1]) Pelzel, König Wenzel II., Urkb. S. 85.
[2]) R. V, No. 262, art. 2.
[3]) R. V, No. 253.
[4]) R. V, No. 252.
[5]) R. V, No. 262, art. 2.
[6]) R. V, No. 305.
[7]) R. V, No. 308.

handeln.[1]) In dieser Unterhandlung werden folgende Punkte aufgestellt:

1. König Wenzel soll das Reich Böhmen an Ruprecht abtreten und allen Fürsten, Herren und Städten, die zu dem Reiche gehören, schreiben, daß Wenzel das Reich abgetreten habe.

2. Der Markgraf Jost soll dem römischen Könige Ruprecht die Reichsinsignien, insoweit sie zum Reiche gehören, das Reichsarchiv und die Briefe, vor allem die über Brabant, unverzüglich ausliefern.

3. Der König von Böhmen soll die Krone Böhmens als Lehen von Ruprecht empfangen.

4. Der Markgraf Jost von Mähren soll Ruprecht als einen römischen König respektieren und sein Lehen von ihm empfangen und ihm getreulich gegen die Feinde des Reiches beistehen.

5. Ruprecht hingegen verspreche Jost von Mähren gegen den König von Ungarn oder einen jeden, der sich in den Besitz von Böhmen setzen will, zu verteidigen und ihm behilflich zu sein nach seinem besten Vermögen.

6. Wenn Jost die Landvogtei im Elsaß fordere, so gedenkt Ruprecht ihm die drei Schlösser Kaisersperg, Münster und Dorenkeim zur Nutznießung zu überlassen.

7. Markgraf Jost von Mähren soll sich König Ruprecht verschreiben und verbinden mit den Schlössern, die Jost jetzt in Böhmen besitzt und „furbaz gewinnet".

8. Wenn aber Jost Böhmen für sich behalten will, und Ruprecht ihm bei der Erlangung behilflich sein soll, so wolle er es unter der Bedingung tun, daß Jost Ruprecht als römischen König anerkennt, sein Lehen von ihm empfängt, ihm die Reichskleinodien, das Reichsarchiv und die Briefe ausliefert und mit den Schlössern und Ländern, die Jost von

[1]) R. V, No. 307.

Mähren inne hat oder in Zukunft gewinnt, sich mit Ruprecht verbindet.[1])

Währenddessen Sigmund bemüht war, sich in Böhmen zu behaupten, kam seine Herrschaft in Ungarn wieder ins Wanken. Auf Betreiben des Papstes Bonifazius IX. brachen in Ungarn Unruhen aus, welche den Zweck hatten, Sigmund zu stürzen und König Ladislaus von Neapel auf den ungarischen Thron zu erheben. Sigmund erkannte die Gefahr, in der sowohl Böhmen wie Ungarn schwebte. Er hatte daher die österreichischen Herzöge auf seine Seite zu ziehen gesucht und lieferte ihnen Wenzel nach Wien aus.

Auf einem Landtage zu Preßburg (17. September 1402) nahm Sigmund sogar den Herzog Albrecht IV. gleichsam an Kindesstatt auf, ernannte ihn zu seinem lebenslänglichen Stellvertreter in Ungarn während seiner jedesmaligen Abwesenheit und nach seinem Tode zum Vormund seiner Kinder. Auch sicherte er ihm die Nachfolge in Ungarn zu, falls Sigmund ohne männliche Erben stürbe.[2])

Am 29. September schloß er feierlich Jost von Mähren von der Nachfolge, die er ihm einst zugesichert hatte, aus. Sigmund begründete sie, indem er ausführlich die Treulosigkeiten des Markgrafen aufzählte:

1. Unter einem Scheinvorwande begann Jost mit seinem Bruder Procop von Mähren einen Krieg, um Wenzel und Sigmund in diesen Krieg mit hineinzuziehen und so eine Gelegenheit zu finden, das Königreich Böhmen an sich zu reißen. Dadurch wurde das zu Böhmen gehörige Mähren verwüstet.

2. Um die Befreiung Sigmunds und helfenden Zuzug aus Böhmen zu verhindern, sammelte er Truppen unter seine Fahnen, um sich Böhmens zu bemächtigen, und um ein Übergewicht gegen die Barone des Reiches zu haben, falls

---

[1]) Vergl. die teilweise gleichlautenden Artikel in R. IV, No. 340 und 392, sowie V, No. 312 und 468.

[2]) Lichnowsky, Reg. 502. Pelzel, König Wenzel II., Urkb. S. 86. Fejer X., 4, 132—134.

sie Widerstand leisten sollten. Doch die Nachricht von der Befreiung Sigmunds schreckte ihn von seinem weiteren Beginnen ab.

3. Als Sigmund aus der Gefangenschaft zurückkehrte und auf Bitten Wenzels (wie Sigmund meint) das Reichsvikariat und die Regierung von Böhmen übernahm, ließ Sigmund Jost zu sich kommen und ermahnte ihn, mit Wenzel nach Italien zu ziehen, während er selbst in Böhmen bliebe, oder Sigmund wolle nach Italien, während Jost die Regierung des Landes übernehmen solle. Aber Jost nahm keinen von beiden Vorschlägen an, ja er verweigerte sogar, als er um seine Ansicht gefragt wurde, was er zu tun gedenke, ganz und gar jede Auskunft. Als aber Sigmund gegen Procop von Mähren zu Felde zog und vor seiner Burg ein Heer aufgestellt hatte, da stand Jost auf Seiten Sigmunds, da er sah, daß auch das Volk zu Sigmund hielt.

4. Als man nach den Friedensunterhandlungen mit Procop zu dem Entschluß gekommen war, daß Procop selbst unter sicherem Geleit mit Sigmund ziehe, wurde Procop wegen seiner offenkundigen Nachstellungen gegen das Leben Sigmunds hauptsächlich auf den Rat des Markgrafen Jost hin von Sigmund festgenommen und seinem Bruder Jost das erste Mal geraume Zeit in die Gefangenschaft überwiesen. Als aber Sigmund merkte, daß Jost heimlich an der Befreiung Procops arbeite, fürchtete Sigmund Gefahr für das Reich und nahm selbst Procop in seine Obhut und Gewahrsam.

5. Als Sigmund mit Wenzel von Prag abziehen wollte, um die Reichsgeschäfte zu besorgen, leistete Jost in Gegenwart vieler freiwillig den Eid der Treue vorbehaltlich die früheren Eide, die er Sigmund und den Baronen des Reiches geleistet hatte.

6. Als Sigmund aus dem erwähnten Grunde von Prag abzog, ließ er in seinem Namen den Markgrafen Jost, der, wie man glaubte, damals krank war, bitten, in seiner Abwesenheit den Baronen und Staaten des Böhmenreiches mit Hilfstruppen und Ratschlägen gegen die beizustehen, welche

das Reich anzugreifen im Sinne hätten, was er auch zu tun versprach. Nun aber glaubte er, daß Sigmund wegen seiner Amtsgeschäfte in Ungarn zugleich mit seinem Bruder nicht werde zurückkehren können, und versammelte deshalb alle, die er als Feinde Sigmunds kannte, alle Bösewichte Mährens und Räuber Böhmens, die er selbst hätte verfolgen müssen, die früher seine Feinde waren und gegen die Sigmund ihm selbst Hilfe gebracht hatte. Er bemächtigte sich durch dieses Gesindel mehrerer Städte und Burgen und befahl den anderen, ihm und keinem anderen zu gehorchen und erklärte, Wenzel werde von Sigmund gefangen gehalten. Unter dem Vorwande, ihn zu befreien, verbreitete er schändliche Gerüchte gegen Sigmund, er wollte das ganze Volk vom Gehorsam gegen den letzteren abwendig machen, und versetzte das Reich in großen Schrecken. Denn er stellte ein Heer gegen die Treuen des Reiches auf und die durch lange Treue Bewährten vernichtete er. Er suchte Wenzel und Sigmund am Kaisertum zu hindern und sich Böhmens zu bemächtigen.

7. Endlich hat der Markgraf Jost selbst fälschlicher Weise behauptet, daß Sigmund den König Wenzel gefangen genommen habe, während doch gerade Jost ihn seit langem bis jetzt verfolgt hatte.

Dadurch, daß er gleichsam unter der Maske der Pietät für seine Befreiung arbeitete, gewann Jost seinen Gegenkönig, seinen hauptsächlichsten und stärksten Feind, Ruprecht von der Pfalz, für seine Hilfe, nicht um den König zu befreien, sondern um sein längst begehrtes Königreich zu rauben und durch die Macht Fremder Wenzel der Herrschaft und des Erbrechts zu berauben.

Aus diesen angeführten Gründen widerrief Sigmund das Recht der Thronfolge in Ungarn für Jost, da er sich wegen seiner Treulosigkeit und Undankbarkeit des Thrones unfähig und unwürdig gemacht hatte.[1]) Auch entband Sigmund alle

[1]) Vergl. Lindner, Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern, II, S. 214.

Barone, Prälaten und die übrigen Untertanen von allen Eiden und Versprechungen Jost gegenüber und erklärte dessen Erlasse für null und nichtig.

Die auf Seite 39 beigefügte Urkunde ist sehr merkwürdig. Die Frage entsteht zunächst, wann kann Sigmund Jost diese großen Zugeständnisse gemacht haben. Wir erfahren anderweitig nichts darüber, aber es muß feierlich und öffentlich geschehen sein, weil Sigmund ausdrücklich erwähnt, daß die Großen Ungarns zugestimmt hätten.

Sigmund erwähnt, daß Jost seine Gefangensetzung habe ausnützen wollen. Sie erfolgte am 28. April 1401.

Ferner sagt Sigmund, daß Jost einen Scheinkrieg gegen Procop geführt habe. Das ist jedenfalls der Krieg von 1399, in dem sich Sigmund auf die Seite von Jost schlug.

Wir dürfen annehmen, daß dieser Vorgang in den Oktober 1400 fällt, als Sigmund Wenzel nach dessen Absetzung Böhmen entreißen wollte, wahrscheinlich um Jost damit zu befriedigen.

Das Siegel an schwarzgelber Seidenschnur, welches anhing, und noch 1875, als Lindner diese Urkunde benutzte, lose beilag, fehlt gegenwärtig.[1])

Am 21. September 1402 widerruft Sigmund das dem Markgrafen Jost von Mähren früher verliehene Recht der Nachfolge in Ungarn, „propter notabiles causas et excessus, quibus ipse patruus noster contra nos excessit et deliquit,“ [2]) und überträgt sie, falls er keine männlichen Erben hinterlasse, dem Herzog Albrecht von Österreich. Dieser unternahm es, eine Versöhnung zwischen Wenzel und Ruprecht herbeizuführen, und der Rat von Venedig spricht sich belobigend über diesen

[1]) Vergl. Lindner, Urkundenwesen Karls IV. und seiner Nachfolger, S. 66.

[2]) Fejer, cod. dipl. Ung. X, 4 S. 134.

Versuch Albrechts aus.[1]) Die Österreicher unternahmen es nun, mit Ruprecht und Sigmund zu unterhandeln. Am 20. November 1402 verhandeln Wenzel und Sigmund miteinander. Wenzel fügt sich den Anordnungen Sigmunds. Dieser wollte nun durch die Österreicher selber mit Ruprecht in Verhandlungen treten, der am 19. Oktober die Vollmacht dazu gab.[2]) Am 19. Oktober 1402 bevollmächtigt Ruprecht den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg und den Grafen Günther von Schwarzburg, Herrn zu Ramis, auf einem Tage zu Linz am 28. Oktober mit Herzog Albrecht IV. von Österreich wegen Vereinbarung mit König Wenzel, König Sigmund und den österreichischen Herzögen zu verhandeln.[3]) Ruprecht griff auf die früheren Vorschläge zurück. Wenn aber Sigmund das Königreich Böhmen für sich behalten will, so soll er Ruprecht als römischen König anerkennen und seine Lehen von ihm empfangen und ihm auch die Reichskleinodien, das Reichsarchiv und die Briefe übergeben. Derjenige, welcher von beiden Königen, König von Böhmen und von Ungarn bleiben würde, der soll Ruprecht gegen die Feinde des Reiches Beistand leisten. Hilfe gegen die Lombardei ist nicht unbedingt notwendig. Wenn derjenige, welcher bei dem Königreich Böhmen verbliebe, wiederum von Ruprecht Hilfe fordere, so verpflichte sich Ruprecht, demselben bei der Erlangung des Königreichs Böhmens behilflich zu sein.

Falls Sigmund nicht König von Böhmen oder Vikarius werden wolle, so solle er wenigstens die Mark Brandenburg von Ruprecht als Lehen empfangen, dieweil sie sein Erbe ist.

Wenn von Ruprecht Hilfe zu dem Lande von Mähren gefordert werde, so soll man diese verweigern. Sollten sich

---

[1]) R. V, No. 310.

[2]) Pelzel, König Wenzel Urkb. II, S. 88.

[3]) R. V, No. 312. Vergl. die fast gleichlautenden Artikel von IV, No. 340, 392, V, No. 308 und 468.

aber deswegen die Verhandlungen zerschlagen, so soll man die Hilfe nicht abschlagen.

Ebenso soll man die Forderung zurückweisen, Ruprecht soll sich die Reichinsignien, das Reichsarchiv und die Briefe aus Böhmen holen lassen. Man soll ihm diese ohne seine Mühe und Hilfe einhändigen.

Die Herzöge von Österreich sollen ihr Lehen von Ruprecht empfangen und ihn als römischen König anerkennen. Auch sollen sie ihm gegen seine Feinde behilflich sein.

Bezüglich der Heirat zwischen einem Sohne Ruprechts und der Tochter des verstorbenen Herzogs Hans von Görlitz († 1396) will Ruprecht seinem Sohn und dem Fräulein das Land vor dem Böhmerwalde, das er dem König von Böhmen abgenommen hat, geben. Dem Fräulein muß man mindestens 40000 Gulden und Ruprechts Sohn und dem Fräulein den Brackstein, die Wijden, Bernau, Eger etc. geben.

Nach glücklicher Beendigung des Krieges sollen die Markgrafen von Meißen, Herzog Hans, Bischof von Lüttich, Landgraf Hans von Leuchtenberg, der Abt von Waldsaßen, Leopold von Österreich, der Erzbischof von Salzburg und alle, die Ruprecht bei dem Kriege behilflich gewesen sind, versorgt werden.

Will man eine andere Versammlung veranstalten, so schlägt Ruprecht vor, daß die Zusammenkunft in Strubingen, Filtzhofen, Scherdingen oder Salzburg stattfinde.

Aus diesen Verhandlungen ist aber nichts geworden.

Schließlich wandte sich auch Wenzel aus seiner Gefangenschaft an Ruprecht um Hilfe. Wenzel will Prevobergge Ruprecht gegen Beistand übergeben. Wird Beistand gewährt, so will Wenzel ihm geben „de Klenz des richs“, wahrscheinlich die Reichskleinodien, die in R. V, No. 312 art. 2 verlangt werden. Die Antwort Ruprechts ist uns nicht bekannt. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß auch diese Verhandlungen sich zerschlugen.

Auf folgende Urkunde bin ich von Herrn Geheimrat Lindner aufmerksam gemacht worden und ließ sie in Wien abschreiben. Sie lautet:

1402 September 29, Preßburg.

Sigismundus dei gracia rex Hungarie, Dalmacie, Croatie etc. marchioque Brandemburgensis etc., sacri Romani imperii generalis vicarius et regni Boemie gubernator universis et singulis, ad quorum noticiam presencia devenire contigerit, salutem et omnis boni desiderium cum perhenni memoria subscriptorum. Cum inter virtutes humanas tanti reputetur constans atque pura fidelitas, ut sui vigore meriti nativa condicione servos provehat in dominos, et quod prestancius est, nonnullos a congnacione prorsus extraneos per adopcionis legem successores veros efficiat et legittimos promoveat in heredes, econtrario fidefragii, perfidie prodicionisque notoria pravitas hoc efficit, ut et in excelsa devectos a summis opibus in egestatis yma deiciat et proxima cognacione vel amoris gracia iunctos a sperate et obtente promocionis effectu radicitus extrahat et evellat. Hinc est, quod, quamvis ob graciam fidei, quam pro tunc illustri Jodoco marchioni Moravie patruo nostro per exteriora signorum indicia erga nos arbitrabamur inesse, ipsum de prelatorum et baronum aliorumque nostrorum et regni nostri fidelium consensu, eo quod prolis essemus destituti solacio, in successorem nostrum adoptaverimus et, prout fieri tunc poterat, eiusdem regni nostri deputaverimus in heredem, recensitis tamen nonnullis infidelitatis eius excessibus, quibus ipse dudum ac pluries et presertim post egressum nostrum de Boemia in anno presenti machinando pertinaciter contra iura nostra honoremque ac personam nostram intimi amoris nostri et regalis nostre clemencie retroiectis beneficiis omnibus evidenter deliquisse noscitur, ne quis vel pro mentis

inopia tacuisse nos reputet vel animadversionis modum adversus patruum indigne nos tenuisse decertet, culpas eius non tam precipuas quam notorias presentibus duximus detegendas. Et primo, qualiter ipse querendo modum, per quem serenissimum fratrem nostrum Romanum ac Boemie regem et nos potuisset involvere, quatenus exinde ad usurpanda sibi regna fraterna et iura nostra hereditaria occasionem videretur habere, simulatam cum fratre proprio marchione Procopio gwerram subiit in Moravia. Prout hoc iam per presencium forefactorum eius evidenciam processit in publicum et in lucem, itaque suscitata gwerra ipsam terram Moravie, que pars est precipua corone Boemie, per ipsum fratrem suum procuravit et ex industria permisit miserabiliter devastari. Item, quia infra tribulacionis nostre in Hungaria casum, ne gentes de regno Boemie vel aliunde in auxilium pro liberacione nostra confluerent, gwerram in ipso regno sub occasione promovende iusticie movit querens quoque sub eadem occasione regnum quantocius apprehendere, ad prevalendum potencie baronum regni, si forte dolo coperto voluissent resistere, forensium sibi copias aggregavit et habuisset intentum, nisi eum liberacionis nostre fama perterritum retraxisset. Item reversi de tribulacione nostra cum ad preces serenissimi fratris nostri predicti propter suscipiendum ab eo sacri vicariatum imperii et gubernacionem regni sui ipsum regnum fuissemus ingressi volentes, quatenus ipse frater noster negocia prosequeretur imperii, prefatum patruum nostrum disposuimus accersiri. Quem cum pluribus exhortaremur vicibus confidenter, ut cum ipso fratre nostro iret versus Italiam et nos pro regnorum custodia domi relinqueret vel euntibus nobis ad Italiam ipse circa regnorum custodiam remaneret, horum neutrum assumere voluit, quin ymmo rogatus pro consilio, quid interea faciendum esset, omnino prebere consilium denegavit, unde nullam bonam potuimus apprehendere coniecturam. Interim eciam agente fratre suo marchione Procopio malum in regnum Boemie, dum nos propter compescendas eius insolencias sub castro, in

quo tunc se contulerat adversus eundem Procopium nostrum posuissemus exercitum, ibi Jodocus marchio, ut videretur satisfecisse volgo, stetit nobiscum in campo. Tandem habitis cum fratre suo Procopio ad componendum tractatibus, cum ad hoc deventum fuisset, ut ipse Procopius accepto salvo conductu nostro nobiscum procederet, eundem Procopium propter evidentes mortis insidias, quas nobis in via paraverat, tanquam violatorem salvi conductus et hostem nostrum publicum principaliter ex marchionis Jodoci consilio arrestavimus ipsumque prefato Jodoco fratri suo in custodiam deputavimus per tempus non modicum prima vice. Sed intellecto, qualiter habendo ipsum in custodia de liberacione eius occulte ageret, metuentes exinde periculum regni ipsum Procopium in curam nostram et custodiam recepimus usque modo. Item disponendo nos ad recessum de Praga cum prefato domino rege fratre nostro pro factis imperii oblatum nobis voluntarie in multorum presencia recepimus a marchione Jodoco iuramentum fidelitatis super tacto corporaliter signo crucis non obstantibus prioribus, que nobis ac regni baronibus prestiterat et fecerat iuramenta. Item recedentes de Praga ex causa pretacta comisimus rogari nostro nomine ipsum Jodocum marchionem tunc ut putabatur languentem, ut in absencia nostra assisteret baronibus ac civitatibus regni Boemie auxiliis, promocionibus et consiliis contra eos, qui regnum illud impetere molirentur, quod facturum se promisit. Jam vero sperans forte propter inchoata negocia nos unacum fratre nostro redire non posse universos, quos rebellantes nobis esse noverat, et omnes malefactores Moravie Boemieque spoliatores, quos ipsemet persequi debuerat et quos putabamus ut olym sibi fuisse adversarios et eidem contra ipsos auxilium personaliter prestabamus, congregavit ad se intromittensque se de quibusdam civitatibus et castris in Boemia misit ad omnes civitates alias scribens et mandans eis, ut ad ipsum et ad nullum alium respectum habeant, allegans prefatum fratrem nostrum regem eorum ac dominum per nos esse detentum et sub pretextu liberacionis eius multa alia maiora in nostrum dedecus

loquens, scribens et faciens usque modo sicque populum universum ab obediencia nostra volens avertere grandem regno timorem incussit. Nam exercitum in campis contra fideles regni Boemie posuit multo tempore fideles regni et nostros per suos complices destruens et devastans ipsum fratrem nostrum et nos in imperio impedire ac de regno spoliare querens et tollere iura nostra. Ita ut ex premissis factis eius apparentibus habeamus eum suspectum de quampluribus machinacionibus et presertim, quod in Moravia simultam gwerram cum fratre suo fecerit ad involvendum nos in finem predictum, deinde quod ipse rebellionem contra nos in regno suscitaverit ex eo, quod tam rebellantes nobis quam inimicos proprios et hostes regni ad se collegerit non obstantibus iuramentis, que fecit nobis et pluries repetivit, similiter et de tribulacione nobis illata in Hungaria et, ut a domo nostra sacrum transferretur imperium ipse singula procurasse presumitur et procurat, quatenus nos et fratrem nostrum propter se in nichilum redigat, quod deus avertat, faciens et alia plura mala. Insuper et extremo ipse Jodocus marchio pretendens fallaciter nos esse captivatorem fratris nostri regis Boemie, quem ipsemet usque nunc a multo tempore persecutus fuerat, iam quasi sub pietatis specie simulando se laborare pro liberacione eiusdem principalem et validissimum eius adversarium Robertum ducem Bavarie antielectum in suum conduxit auxilium, non ut regem eriperet, sed regnum eius diu quesitum raperet per potenciam exterorum ipsum fratrem nostrum imperio et nos iure hereditario spoliando. Que omnia perpendentes et considerantes exinde, quomodo ipse, qui contra ius et racionis ordinem per fas et nefas, que sua sunt, quereret, ad collata olim conferendaque sibi beneficia propter evidentem ingratitudinem et, quod plus est, notoriam perfidiam etc. se inhabilem et indignum reddiderit, universa et singula concessa sibi et per nos in eum translata successionis iura ubique locorum et presertim in regno Hungarie per adopcionis graciam seu quovis alio modo ex nunc revocanda et ab ipso penitus auferenda duximus auctoritateque regia necnon ea, qua

gerendo sacri vices imperii fungimur, ac tenore presencium de certa nostra sciencia sanoque principum, prelatorum, baronum, procerum et universorum fidelium nostrorum consilio et consensu prorsus anferimus, retractamus, reclamamus ac omnimode revocamus decernentes eadem auctoritate totum, quod in adopcione seu circa adopcionem, concessionem translacionemque successionis iurium presertim ad regnum Hungarie in prefatum patruum nostrum et pro ipso verbo, facto vel scripto seu quovis alio patrocinii modo procuravimus, fecimus, ordinavimus vel disposuimus per nos aut alios, in toto et in parte esse debereque perpetuo fore cassum, invalidum ac prorsus irritum et inane, tollentes nichilominus iuramenta promissaque singula a quocunque prestita seu facta eidem marchioni iussu nostro super successione predicta. A quibus quidem iuramentis et promissis ipsos prelatos et barones ac alios quoslibet auctoritate pretacta, quantum in nobis est, extrahimus, relaxamus et absolvimus penitus et in toto. Insuper et litteras nostras vel aliorum quorumlibet ac instrumenta quecunque superinde secuta declaramus, promulgamus et decernimus auctoritate qua supra nullius esse vigoris, auctoritatis, roboris vel momenti. In quorum robur et memoriam perhennem sigillum nostrum sacri vicariatus imperii presentibus est appensum.

Datum Posonii in die sancti Michaelis archangeli anno domini M°C°C°C secundo.

Original. Pergament. Siegel (an schwarzgelber Seidenschnur) fehlt.

Auf der Plica: De mandato domini regis per dominum Iohannem prepositum Quinqueecclesiensem cancellarium Iohannes Iubar.

Rückwärts: R^ta

Vita.

Natus sum Carolus Weiss in vico Strzyllok apud Lublinitz in Silesia sito Nonis Apr. p. s. anno LXXV parentibus, quibus adhuc superstitibus vehementer gaudeo, patre Theodoro, matre Hedwig e gente Galanski. Fidei addictus sum catholicae. Testimonio maturitatis accepto in numerum civium academicorum adscriptus autumno p. s. IC theologicis studiis operam dedi Vratislaviae. Sex semestribus peractis examen, cui nomen concursum est, absolvi. Deinde praecipue historicis studiis me dedi. Vere p. s. quarto anno ad universitatem Halensem me contuli, ubi idem studium usque ad hoc tempus ago.

Magistri mei doctissimi fuerunt Vratislaviae: Baeumker, Baumgartner, Laemmer, Pohle, Schaefer, Sdralek, Koenig.

Halis: Lindner, Blass, Dittenberger, Droysen, Praetorius, Vaihinger.

Quibus illis gratias ago quam maximas imprimis Theodoro Lindner, quia me benevolentia et consilio adiuvit.